

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Anhold.
Für die Inserate verantwortlich:
IOALIER Kraus
beide in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 58.
Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag
Gebrüder Beutner
(Ink.: Paul Beutner)
in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.30 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9^{1/2} Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserentionspreis: Die festschriebene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Wahrscheinliche Witterung vom 8. Mai: Westwinde, wolfig, Temperaturrückgang, zeitweise Regen.

Das Wichtigste vom Tage.

Die früherer Meldung des Auer Tageblattes, daß die Petition um Verlegung der Amtshauptmannschaft von Schwarzenberg nach Aue abgelehnt ist, wird jetzt offiziell bestätigt. (S. Art. i. Optbl.)

Einer Meldung aus Tanger zufolge soll Mulay Dabib mit seinen Truppen nur noch fünf Stunden von Fez entfernt sein.

Die erste Plenarsitzung des Reichstags im Herbst wird am 3. November stattfinden.

Die Zweite sächsische Kammer hat sich gestern für die Besteuerung der Warenhäuser erklärt. (S. Parl.-Bericht i. Blg.)

Kaiser Franz Josef begeht heute sein 60jähriges Regierungsjubiläum. (S. Leitart. u. Tel.)

Graf Wladimir wird sich dauernd in Raumburg a. S. niederlassen.

Der Plan zur Errichtung eines neuen Postgebäudes in Aue ist nunmehr entgeltlich angekauft worden. (S. Stadt-Verh. i. Optbl.)

Das Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs.

Das verbündete Österreich begeht ein Jubiläumsjahr: Franz Josef führt am 2. Dezember 60 Jahre lang das Szepter, und kurz entschlossen hat man das ganze Jahr zum Jubiläumsjahr erklärt. Man hat sich gesagt, daß man die Feste so fallen lassen müsse, daß man sie mit Genug und Glanz feiern könne. So ist es auch zu verstehen, wenn am 7. Mai, also am heutigen Tage, der Deutsche Kaiser mit den deutschen Bundesfürsten, unter denen sich auch König Friedrich August von Sachsen befindet, zum Glückwünschen sich einfinden. Unseres Wissens ist dieses Datum zufällig gewählt, einen Erinnerungstag im Leben des österreichischen Kaisers bezeichnet es nicht.

Am 2. Dezember 1848 verzichtete Kaiser Ferdinand, der Wirren müde, auf den Thron, und sein 18jähriger Neffe, dessen Jugendschönheit oft gerühmt worden ist, trat an seine Stelle. Was die 60 Jahre im und dem österreichischen Staate gebracht haben, kann hier nicht im einzelnen gewürdigt werden. Die Jahre bis 1866 brachten Verluste; die österreichische Herr-

schaft in Italien mußte vor dem erstarkenden Nationalitätsgedanken weichen, und die Vormachtstellung im deutschen Bunde wurde durch die Waffenüberlegenheit Preußens verloren. Mit Landesverlust war die Auseinandersetzung im Bunde bekanntlich dank der Mäßigung Bismarcks nicht verbunden. 1870 war in Österreich die Neigung vorhanden, an Preußen Rache für Königgrätz zu nehmen; die mangelhafte Rüstung und die deutschen Siege mögen es bei der Neutralität festgehalten haben. Freundschaftlich für Preußen wurde damals sichtlich nicht empfunden. Es ist der Mäßigung Bismarcks zuzuschreiben, daß dann die Blume des Vertrauens schnell Wurzel fassen konnte. 1887 konnte Österreich den Dreibund mit den beiden Mächten eingehen, die im Kampfe mit ihm groß geworden waren. Er hat nun über 20 Jahre bestanden, und gerade die Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland haben immer mehr die ruhige Sicherheit erprobter vertrauensvoller Freundschaft angenommen.

Die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie ist reich an Kräften, zum Teil an solchen, die sich widersetzen. Gelingt es, sie wirtschaftlich oder militärisch einmal auf ein großes Ziel zu lenken, so darf man sich nicht geringe Wirkungen versprechen. Der Kaiser war nicht derjenige, der diesen Kräften gebieterisch die Richtung anweisen konnte, er war mehr die neutral-repräsentative Spitze. Nicht als ob er nie das Wort genommen hätte zu den Parteikämpfen. Oft ist ein Kaiserwort mitten in die Partei- und Nationalitätenskämpfe hineingefallen und viel erläutert worden. Aber er trat dann doch meist sehr schnell in die Rolle des Juristen zurück, der über dem Gange schwebt. Die traurigen Ereignisse in seiner Familie, der Tod des Sohnes und Thronfolgers, die Ermordung der Gattin, der Kaiserin Elisabeth, erhöhten seine menschliche Autorität: Leid fördert Achtung und Pietät.

Nun geben die Jubiläumstage einen erfreulichen Anlaß, daß wir Reichsdeutsche uns der engen Beziehungen zu den Stammesverwandten und auch den stammfremden politischen Verbündeten im Donauraum erinnern. Fast zu sehr haben wir uns gewöhnt, uns als Volk abzuschließen. Was erst eine gesunde Gegenwirkung gegen eine fremdbrüderliche Zeit war, droht, wenn wir recht sehen, gelegentlich in Einseitigkeit und Schroffheit umzuschlagen, und diese Eigenschaften werden unseren Einfluß in der Welt kaum mehr heben. In der Mitte wird das Richtige liegen: das ruhige sichere Gefühl der deutschen Macht und des deutschen Werts wird uns befähigen, dem Nachbarn und Freunde, wie es sich gebührt, entgegenzukommen, dem Fremden in gemessener Weise zu begegnen. Die deutschen Fürsten gehen mit dem Beispiel voran, auch das deutsche Volk wird in diesen Tagen in herzlicher Freundschaft des Nachbarn und seines großen Herrschers gedenken!

Ueber die Fürstenbesuche in Wien liegen noch folgende Meldungen vor:

Wien, 6. Mai. Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist heute früh hier eingetroffen und im Palais Modena abgestiegen. — Ferner sind heute hier eingetroffen der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen von Schoen, sowie der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szögonyi Marich.

Kaiser Franz Josef.

Von H. Feldsiefel.

Kochdruck verboten

Der 7. Mai dieses Jahres ist ein nationaler Festtag nicht nur für Österreich und Ungarn, sondern, bis zu einem gewissen Grade, auch für das ganze Deutsche Reich, denn am 7. Mai werden Kaiser Wilhelm und alle regierenden deutschen Fürsten und die regierenden Bürgermeister der freien Hansestädte dem großen Kaiser Franz Josef im Schlosse zu Schönbrunn ihre Glückwünsche aus Anlaß seines in dieses Jahr fallenden Regierungsjubiläum darbringen. Kaiser Wilhelms Haupt, bedeckt der Schirm des Alters, als er, von Deutschlands Fürsten umgeben, sein hundertjähriges Jubiläum feierte, Kaiser Franz Josef ist länger denn ein halbes Jahrhundert die Krone Österreichs getragen; Kaiser Wilhelm stand umgeben von der Liebe seiner ganzen Familie, sein Sohn und sein Enkel standen kraftvoll neben ihm, so daß er in ferner Zukunft den Hohenzollern-Thron gesichert sah, Kaiser Franz Josef steht einsam da auf der Throneshöhe, er kann sein Szepter, wenn der Tod es seinen Herrscherhänden entwindet, nicht in die Hand eines geliebten Sohnes niederlegen. Einsam steht Kaiser Franz Josef, dessen letzte Lebensjahre die Liebe seines Volkes ist, da im Festesjubiläum. Blicken wir zurück auf jene Zeit, da der jugendliche Erzherzog Franz Josef das Szepter ergreift. Die dreißigjährige Friedensepoche, wie Österreichs Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich es nannte, war angebrochen, d. h.: Die Waffen ruhten, kein Krieg vernichtete Völkerglück und Wohlstand. Aber wann herrschte Friede wohl auf Erden! Auf Geißelschwingen rauschte eine andere Zeit daher, ein Werden von etwas Neuem, noch Unfertigen, das zuerst niemand

klar begriff, und wie konnte sich solch ein Werdeprozeß wohl friedlich vollziehen. Bisher hatten die Fürsten ihre Völker nur als das Material betrachtet, ihre Kriege zu führen, auf Leizugs Schlachtfeld war der Volksgedanke geboren, der sich von da ab nicht mehr eindämmen ließ. In Frankreich hatte diese Geburtsstunde am 14. Juli 1789 geschlagen unter Blut und Graus der Revolution, in Deutschland rauschten Schlacht- und Siegeslieder um die Wiege des Keuchentodes. In Frankreich fielen dem freigewordenen Volke Dynastien zum Opfer, und die Republik pflanzte ihr Banner auf, in deutschen Landen verlangte man nur Konstitutionen und dachte nicht daran, die Fürstentümer zu entthronen, mit denen man durch die Jahrhunderte Freud und Leid geteilt. Nachdem die Fürsten auf dem Kongreß zu Wien ihre dynastischen Interessen festgestellt durch Neuverteilung der Grenzen ihrer Länder, sollte auch der Dank gegen die Völker abgetragen werden für deren Opferwilligkeit und es wurden in allen Ländern Konstitutionen versprochen, ein Versprechen, das nirgends gehalten wurde. Nun begann es zu wirbeln in unruhigen Höhen, die sich, ehe die Freigeister sich erklärt, noch nicht bewußt waren, was sie eigentlich verlangten. Freiheit und Einheit Deutschlands, das war die Forderung, aber wie das zu bewerkstelligen war, verstand keiner, weder die, die es forderten, noch die, die der neuen Zeit einen Damm entgegenbauen wollten.

Ein Unglück war es allerdings, daß nicht Licht und Aufklärung verbreitet, sondern den neuen Ideen schroff entgegengeartet und versucht wurde, das Alte mit Gewalt festzuhalten. Dieser Vorwurf ist wohl vor allen Österreichs Hof- und Staatskanzler, dem Fürsten Metternich, nicht zu sparen, einem Mann, der sozulange Europa regierte. Viel hat er geleistet und gewirkt für Österreich, das soll und darf nicht

Wien, 6. Mai. Um 1 Uhr stattete Kaiser Franz Josef dem Prinz-Regenten Luitpold im Palais Modena einen viertelstündigen Besuch ab. Der Kaiser, der sehr wohl ausah, wurde auf der Hin- und Rückfahrt von und nach Schönbrunn vom Publikum lebhaft begrüßt.

Berlin, 6. Mai. Auch diesmal hat der Prinz-Regent von Bayern, der seinem Range nach natürlich hinter den deutschen Königen stehen würde, den Vortritt beansprucht. Die Tägl. Rundsch. bemerkt dazu: die Stellungnahme des Prinz-Regenten lasse sich dabei wohl begreifen, es habe bisher nur von ihm abgehungen, ob er auch formell den Titel eines Königs von Bayern tragen soll. Dem deutschen Königen aber werde man es dankbar anrechnen, daß sie aus dieser Formfrage keinerlei Schwierigkeiten gemacht haben.

Wien, 6. Mai. Die Kaiserfamilie ist heute nachmittag 4^{1/2} Uhr im Hofsonderzug von hier abgereist.

Politische Tageschau.

Aue, den 7. Mai.

Staatssekretär Bernburg verläßt am Sonntag Berlin, um sich zunächst nach London zu begeben. Von dort aus schiffte er sich am 16. d. M. nach Südwestafrika ein. Der Aufenthalt in der Kolonie ist auf etwa fünf Wochen, der Aufenthalt in Deutsch-Südwestafrika auf annähernd zwei Monate berechnet.

Preussische Landtagswahlen und die Reservisten. Für die diesjährigen Wahlen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die im Juni stattfinden werden, hat die Militärbehörde eine Verfügung erlassen, die sich auf die Ausübung des Wahlrechts durch die Personen des Beurlaubtenstandes bezieht. Danach soll besondere Rücksicht darauf genommen werden, daß die wahlberechtigten Leute die Möglichkeit haben, zu den Wahlen zu erscheinen. Es ist auch angeordnet worden, daß die wahlberechtigten Mannschaften, falls sie nicht aus besonderen Gründen die Wahlen abzuleisten wünschen, zu den in die Zeit der Wahlen fallenden Übungen nicht herangezogen sind.

Der Entwurf des Automobilverkehrsgesetzes wird veröffentlicht werden, sobald er vom Bundratsauschuß beraten ist, noch bevor der Bundesrat darüber einen Beschluß faßt. Der Bundesrat ist auch zuständig bezüglich des künftig zulässigen Höchstmaßes der Geschwindigkeit, deren Bestimmungen er zu treffen hat. Die entsprechenden Polizeivorschriften sind für das Reich gleichlautend in Aussicht genommen gleich den 1906 erlassenen.

Revision im Ehrengerichtsverfahren gegen Diebstahl. Gegen das Erkenntnis des Ehrengerichts der Berliner Anwaltskammer hat jetzt, wie das B. L. erzählt, der Generalstaatsanwalt Dr. Wächter beim Reichsgerichtshof für deutsche Rechtsanwältinnen in Leipzig Revision eingelegt. Die Begründung kann erst erfolgen, wenn dem Generalstaatsanwalt der Text des freisprechenden Urteils vorliegt.

Zur Eidesleistung König Manuels II. hatten sich im Sitzungssaale der Deputiertenkammer die Fürsten, die Abgeordneten und hohen Beamten, sowie das gesamte diplomatische Corps eingefunden. Der König leistete den Eid unter Ver-

geleugnet werden; Jahrzehnte lang war er der treueste Ratgeber Kaiser Franz I. Als dieser am 2. März 1835 starb, folgte ihm sein ältester Sohn, der körperlich und geistig unfähige Kaiser Ferdinand I., der die Regierung ganz dem Fürsten Metternich überließ. Nun, als man dem Sturmjahre 1848 entgegenzueilen, zeigte es sich, daß Metternich seine Zeit nicht verstand. Immer kam der Anstoß zu Revolutionen aus Frankreich. Die erste große Staatsumwälzung, die einem gekrönten Herrscher das Leben kostete, begriff man in Deutschland nicht, und sie fand kein Echo in deutschen Landen; das Jahr 1830, da Frankreich einen König ins Exil schickte, sah aber einen andern beugte, erweckte einen Widerhall in ganz Europa, denn man harrete noch immer vergeblich der Erfüllung der fürstlichen Versprechen von 1815. Die dritte Revolution in Frankreich aber im Februar 1848 war das Signal zu einem allgemeinen Aufstand in Deutschland.

Der erste Ausbruch des Unwillens über die 33 Jahre hindurch unerfüllt gebliebenen Versprechen war nicht friedlich, doch als die ersten Barricaden gebaut wurden, wußte niemand, was er eigentlich wollte, am wenigsten die Strahlenkammer selbst. Mit der wirklichen Revolution ist nicht zu pfeifern, der muß fest und energisch entgegengetreten werden. Aber wo war 1848 der Held auf deutschem Fürstenthron, der fest zugriff. Preußens König, ein schwacher Mann, der seine Zeit nicht begriff, Österreichs Kaiser ein Schattenkaiser seit dreißig Jahren, der schon in fröhlicher Zeit nicht zu regieren vermochte, den die Revolution fortjagte vom Thron seiner Ahnen, und seinem Bruder und berechtigten Nachfolger, dem Erzherzog Franz Karl, fehlten gleichfalls Energie und Willenskraft. Da trat der Mann Österreichs in die Bresche, ein jugendlicher, achtundzwanzigjähriger Erzherzog, Franz Josef, der das Kaiserzepter ergreift und Deb-